

Jungparteien kritisieren Sparpaket

ST. GALLEN. Zwei Jungparteien, die Jungsozialisten und die Jungfreisinnigen, äussern sich kritisch zum Sparpaket der Regierung – aus unterschiedlichen Gründen. Die Juso spricht von einem «asozialen Sparpaket» und kündigt Widerstand an. Die Jungfreisinnigen monieren, in einigen Punkten gehe die Regierung das Ausgabenproblem «immer noch zu wenig konsequent» an.

«Auf die Schwächsten abwälzen»

Die Jungsozialisten wehren sich dagegen, dass die durch Steuersenkungen entstandenen Lücken in der Staatskasse «auf die schwächsten Bewohnerinnen und Bewohner des Kantons» abgewälzt werden. Die Jungpartei erwähnt den Abbau bei den Ergänzungsleistungen, bei den individuellen Prämienverbilligungen, bei den Leistungen für Menschen mit einer Behinderung, bei den Angestellten im Gesundheitsbereich. «Alle diese Menschen haben nichts falsch gemacht, doch das Sparpaket trifft sie nun voll», sagt Co-Präsidentin Andrea Scheck.

Besonders schmerzen die Juso auch die Leistungskürzungen bei der Bildung – so die geplanten Einsparungen von 1,8 Millionen Franken bei den Stipendien. «St. Gallen ist bereits der geizigste Kanton, wenn es um Stipendien geht», stellt die Partei fest. Und Co-Präsident Angelo Zehr ergänzt: «Bildung darf nicht eine Frage des Portemonnaies sein, sie muss allen zur Verfügung stehen.» Die Schliessung zweier Wirtschaftsmittelschulen, die Verschiebung der Brückenangebote auf die Gemeinden und acht Millionen, die bei den Hochschulen gestrichen werden, will die Partei nicht einfach so hinnehmen. «Diese Entwicklung in Richtung «Kanton Aldi» – alles möglichst billig ohne Blick auf die Lebensqualität – kann die Juso nicht akzeptieren.»

Warum nicht schon früher?

Die Jungfreisinnigen fragen sich: Wenn es heute möglich ist, Entlastungen von 117 Millionen Franken zu finden und zu definieren, «warum wurden diese Massnahmen nicht schon früher ergriffen? Dann wäre die zweite Steuerfusserhöhung überflüssig gewesen». Die Jungpartei stört sich daran, dass die Regierung mit «ertragsseitigen Massnahmen – mit zusätzlichen Abgaben und Steuern – das ausgabenseitige Problem» lösen möchte. Und dies erst noch mit «fragwürdigen Methoden», die Partei erwähnt die neuen Radargeräte. «Der Polizeiparagraf wird so für einen fiskalischen Zweck missbraucht, was problematisch ist.»

Doch die Jungpartei sieht gleichzeitig weiteres Einsparpotenzial. So sei die staatliche Kulturförderung momentan auf ein Minimum zu reduzieren. Und für die Jungfreisinnigen ist auch klar: «Ziel muss sein, mittelfristig die Steuern wieder zu senken.» (rw)

JOURNAL

Sportliche Familientage auf dem Kronberg

Am Samstag und Sonntag, 1. und 2. Juni, lädt der Unisport der Universität St. Gallen zusammen mit der Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg AG zum drittenmal zu den Familientagen auf den Kronberg ein. Zwei Tage Spiel und Spass für Jung und Alt stehen auf dem Programm. (red.)

Weitere Informationen:
www.sportimpuls.unisg.ch



Die Kinder- und Jugendchöre sangen auf Plätzen in der St. Galler Innenstadt – hier auf dem Bärenplatz.

Bild: Benjamin Manser

Singing in the Rain

Über 70 Chöre aus der ganzen Schweiz haben sich am Wochenende zum vierten und bisher grössten Schweizer Kinder- und Jugendchorfestival in St. Gallen getroffen. Einige Konzerte auf Plätzen in der Innenstadt fallen ins Wasser.

Die St. Galler Kathedrale platzt selten aus den Nähten. Auch der Altersdurchschnitt der Besucher ist am Samstag tiefer als gewohnt. Grund dafür ist der «Apéro musical» des vierten Kinder- und Jugendchorfestivals; 2000 Kinder und Jugendliche aus der ganzen Schweiz sind angereist.

1500 junge Stimmen

Viele Kinder und Jugendliche sitzen in der Kathedrale auf den Treppen oder am Boden und lau-

schen dem Schweizer Jugendchor. Er gibt einige dem sakralen Umfeld angepasste Lieder zum besten. Ganz hinten im Kirchenraum, versteckt in einem Winkel, küsst ein verliebtes Sängerpaar. Nebenbei dösen einige; der Festivalauftakt am Freitag dürfte mit wenig Schlaf verbunden gewesen sein.

Beim «offenen Singen» sind dann aber alle hellwach und bieten eine ziemlich beeindruckende Vorstellung: Vor dem Altar ein

Dirigent, unter der Empore eine Dirigentin und dazwischen 1500 junge Sängerinnen und Sänger, die den Kanon «Jubilato» vortragen.

Flucht vor dem Regen

Bescheidener – zahlenmässig – ist das «Singen auf Plätzen», welches das ganze Wochenende über in der St. Galler Innenstadt stattfindet. Petrus ist den Chören nicht eben gut gesinnt; einige Konzerte müssen von den offenen Plätzen

auf die überdachte Bahnhofsbühne verschoben werden. Der Stimmung tut das keinen Abbruch: Ob Bahnhof, Palace, Waaghaus oder Pfalz Keller – überall wird geklatscht, gelacht, manchmal getanzt und vor allem gesungen. In Französisch, Italienisch, Rätomanisch, Deutsch und Hebräisch.

Falco und Folklore

Vielfältig ist auch das Programm des Abschlusskonzertes am Sonntagnachmittag im voll-

besetzten Athletik Zentrum. Es reicht von Falco über afrikanische Folklore bis zu irischen Weisen – und spontan abgewandelten Schweizer Volksliedern.

Zum Abschluss stürmen die Bündner Chöre die Bühne. Sie heissen mit einem Lied die übrigen Chöre willkommen zum Kinder- und Jugendchorfestival 2015, das in Disentis/Muster stattfinden wird. Bleibt zu hoffen, dass Petrus in zwei Jahren etwas besser gelaunt ist. *Corinne Riedener*

EXPONIERT

Meister in seinem ehemals schwächsten Fach

Der neue ärztliche Leiter des Spitals Linth wirkt angespannt. In zwei Tagen verreisst Angelo Carone in die Ferien – Verwandtschaftsbesuch in der italienischen Provinz Salerno, südlich von Neapel. «Ferien haben bei mir immer einen gewissen Fluchtcharakter», sagt er. Oft sei er zu spät dran, müsse im allerletzten Moment noch etwas erledigen. «Vor Jahren bot ich einem Taxifahrer hundert Franken extra, wenn er mich noch pünktlich zum Flughafen bringt», erzählt er. Von seinem Wohnort Jona an den Flughafen in weniger als einer Stunde? «Der Taxifahrer freute sich über den Zustupf.»

Zusätzliche Arbeit

In der täglichen Arbeit ist vom Stress des Kardiologen nicht viel zu spüren. Der 52-Jährige wirkt gelassen, pflegt einen freundschaftlichen Austausch mit seinen Mitarbeitern, in der Eingangshalle begrüsst er seine Patienten mit Name. Dass er zum neuen ärztlichen Leiter ernannt wurde, habe ihn überrascht. Er habe sich nicht um die Stelle gerissen, «für einen Kliniker wie mich ist eine solche Beförderung unüblich», sagt Carone. Er stelle sich der neuen Herausforderung aber mit Freude und Engagement.

Seine Tätigkeit als Kardiologe werde es nicht verändern, aber es komme zusätzliche Arbeit auf ihn zu. Neu sei er für «den Austausch

und die Kommunikation zwischen Spitalführung und Ärzteleiterschaft» verantwortlich.

Als Arzt im Kriegsgebiet

In erster Linie bringe die Beförderung administrative Arbeiten. Seine praktische Arbeit würde er niemals aufgeben wollen, «als Arzt kann man viel bewegen», sagt Carone. Deshalb stellt er seine Dienste «Médecins Sans Frontières» zur Verfügung. Im Frühjahr

1995 leistete er im Auftrag der internationalen Hilfsorganisation einen dreimonatigen Einsatz im Kriegsgebiet Tschetschenien.

Im Jahr 2006 folgte der zweite Auslandeinsatz, diesmal im süd-afrikanischen Johannesburg. In Soweto arbeitete er als Allgemeinmediziner in verschiedenen Townships. Eine bleibende Erinnerung sei es gewesen, sowohl positiv wie negativ. Die Einsätze hätten sich immer spontan er-

geben, «die Organisation suchte kurzfristig Ärzte – und die Einsätze passten immer gut zu meiner Arbeitssituation», sagt Carone. Zu planen sei sowieso nicht seine Art, «die Dinge müssen sich ergeben.»

Selbst zu seinem jetzigen Fachgebiet Kardiologie kam er per Zufall. Zuerst wollte er Kinderarzt werden – «aber ich kann mit dem Schmerz der Kinder nicht umgehen, ich ertrage es nicht», sagt

der Vater einer bald 18jährigen Tochter. Dann kam das Angebot des Inselspitals Bern, an der kardiologischen Klinik wurde ein Assistenzarzt gesucht. Carone sagte zu – obwohl «Kardiologie nie meine Paradedisziplin war. Um ehrlich zu sein: Es war mein schwächstes Fach.» Bereut hat er den Entscheid trotzdem nie, heute sei er passionierter Kardiologe.

Diplome hängen in der Küche

Sein erstes Ziel als neuer ärztlicher Leiter sei die Verbesserung der Spitalbewertung durch die Assistenzärzte, die sich noch in Ausbildung befinden. In Umfragen hätten die Auszubildenden kritisiert, die leitenden Ärzte hätten zu wenig Zeit, um ihr Wissen weiterzugeben.

Dass die Chemie zumindest zwischen dem Arzt und dem Sekretariatsteam stimmt, zeigt ein «Zwischzeugnis», ein Geschenk zur Hochzeit Carones im Jahr 2011. «Mir danked Dir a däre Stell vo ganzem Herze, dass Du üs immer en faire, usgliche, grosszügige und guet glunte Vorgsetze bisch», steht geschrieben. Nicht ganz ohne Stolz hat Carone das Zeugnis aufgehängt. Und wo sind seine Diplome? «Die brauche ich nicht im Büro», sagt er und fügt lachend an: «Die Diplome hängen bei meiner Mutter in der Küche. Sie ist stolzer darauf als ich.»



Angelo Carone, neuer ärztlicher Leiter des Spitals Linth, bringen nur Ferien aus der Ruhe.

Bild: Nina Ladina Kurz

Nina Ladina Kurz